In Fripps Notenwolf lustvoll zerquetscht

Rock als Kunstmusik: Avantgarde-Schlachtschiff King Crimson in der Columbiahalle

VON PETER E. MÜLLER

Sie sind im Jahrtausend des „21st Century Schizoid Man" angekommen. Doch der krachende Erstlingserfolg von 1969 gehört ja schon längst nicht mehr zum Repertoire des britischen Avantgarde-Schlachtschiffs King Crimson. Und auch die Besatzung hat sich über die Jahrzehnte stets gewandelt. Einzig Kapitän Robert Fripp ist die Konstante im so überhaupt nicht konstanten Bandgefüge, das sich durch eine Mitgliederfluktuation auszeichnete wie kaum eine andere Formation. Gitarrist Fripp hat sich die Rechte am Namen gesichert und lässt King Crimson zwischen Soloprojekten auferstehen oder im Bermuda-Dreieck verschwinden, wie es ihm beliebt.

King-Crimson-Frontmann: Adrian Belew. POP EYE

King Crimson 2000, die jetzt in der zu gut drei Viertel gefüllten Columbiahalle gastierten, sind ein Quartett aus langjährigen Mitstreitern. Adrian Belew, der aufgeweckte, manische US-Gitarrist, ist der singende Mann im Rampenlicht. Fripp bleibt wie gewohnt im rötlichen Dämmerschein am Bühnenrand auf seinem Barhocker. Am Schlagzeug werkelt Pat Mastelotto, und für den Bass sorgt Trey Gunn auf der Warr Guitar, einer zehnsaitigen Bass/Gitarre-Konstruktion, die beidhändig mit den Fingerkuppen gespielt wird.

Was für grandiose Musiker. Und was für eine komplizierte, vorsätzlich exzentrische Musik. Nostalgie tötet Kreativität lautet die Devise, und deshalb gibt es kaum ältere Kompositionen, und wenn, dann werden sie zerstückelt und zerfrickelt und zerfrippelt bis zur Unkenntlichkeit. Bloß keinen Viervierteltakt, bloß keine durchgängig eingängige Melodielinie. Da flitzen brachiale Riffs und flinke Läufe mit mathematischem Kalkül aus den Fingern. „The ConstruKCtion of Light", Titelstück der neuen CD, bricht gleich als zweites Stück des Abends über die Halle herein, das ist Heavy-Metal-Artrock mit Augenzwinkern und artistischen Dimensionen. Später wird mit „ProzaKC Blues" auch noch der gute, alte Zwölftakter phonstark durch den Notenwolf gedreht.

Anklänge an den immer wieder variierten King-Crimson-Dauerbrenner „Larks Tongue in Aspic" sind unüberhörbar, irgendwo stampft der „Dinosaur" durchs Repertoire, ständig ist die Lage gespannt, konzentriert und doch von spielfreudiger Leichtigkeit. Nach 70 Minuten Art-Rock-Getöse mit einigen großen Momenten sorgt die Band im Zugabenteil dann noch für eine Überraschung. Nach einem akustischen Sololauftritt von Belew mit dem Crimson-Oldie „Three Of A Perfect Pair" aus den frühen Achtzigern und einem effektgeladenen, soundtrackhaften „Deception of the Thrush", bei dem Robert Fripp ein ganzes Sinfonieorchester aus den Saiten zaubert, gibt es zum Schluss David Bowies „Heroes", eine der größten Hymnen des Rock, bei der Fripp 1977 die Sologitarre weinen ließ. Das mehrheitlich männliche Wir-um-40-und-drüber-Publikum setzt sich dem komplexen Soundschwall lustvoll und jubelnd aus.